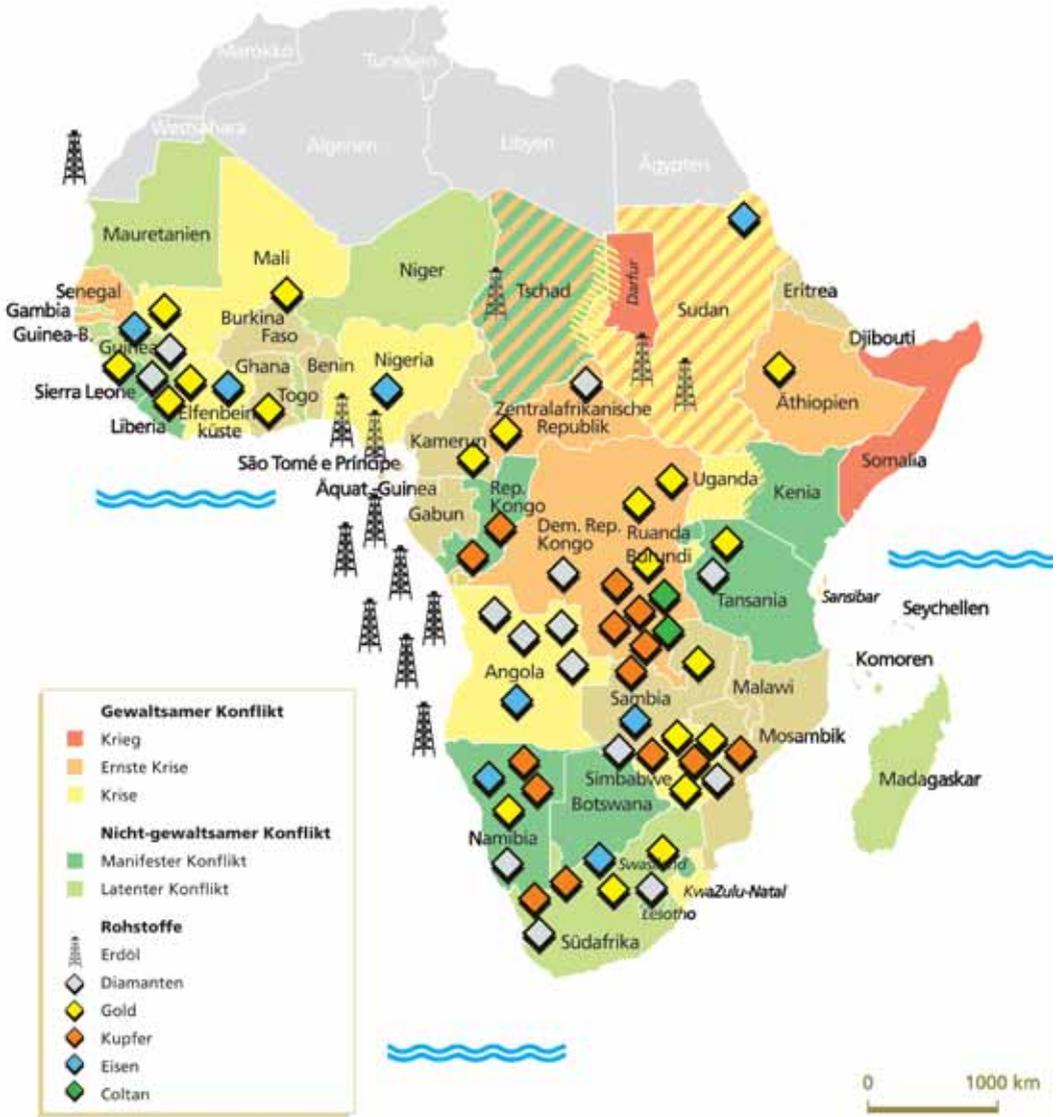


Armer reicher Kontinent Konfliktressourcen in Afrika



Afrika: Konflikte und Ressourcen



Liebe Leserin, lieber Leser!

Viele afrikanische Länder verfügen über bedeutende Rohstoffvorkommen wie z.B. Gold, Diamanten, Kupfer und Coltan. Trotz dieses Reichtums herrschen in vielen dieser Staaten schwere gewaltsame Konflikte, oder sie befinden sich in der schwierigen Übergangsphase nach einem Kriegsende.

Verantwortungsvoll gefördert und genutzt könnten diese Bodenschätze ein Motor für Wirtschaftswachstum und Wiederaufbau sein. Sie könnten Chancen bieten, den Wohlstand der Bevölkerung zu verbessern. Doch die Realität belegt, dass dies ein sehr hohes und in vielen Fällen bislang unerreichtes Ziel ist.

In den Konflikten um diese Rohstoffe sind Menschenrechtsverletzungen und soziale Ungerechtigkeit weit verbreitet. Nur einige wenige Unternehmen, Bürger und Regierungen profitieren tatsächlich von den natürlichen Reichtümern dieser Regionen.

Das Internationale Konversionszentrum Bonn (BICC) engagiert sich mit dem Ziel, die Zusammenhänge zwischen Ressourcenvorkommen und Konflikten in Afrika zu erforschen und zu dokumentieren¹. Hierbei bilden die Konflikte in Angola, der Demokratischen Republik Kongo (DRK), der Elfenbeinküste, Liberia, Nigeria, Sierra Leone, Sudan und Somalia den Forschungsschwerpunkt. Außerdem untersucht das BICC die Rolle von externen wirtschaftlichen Akteuren, d.h. von Privatunternehmen, Regierungen und ethnischen Diasporen in

Kriegsökonomien. Unter „Kriegsökonomie“ verstehen wir „ein System, das wirtschaftliche Ressourcen aufbereitet, mobilisiert und bereitstellt, um Gewalt aufrecht zu erhalten“².

Das BICC fragt außerdem nach den Einflussmöglichkeiten der internationalen Staatengemeinschaft: Wie kann sie auf Konfliktparteien Einfluss nehmen? Wie können Frieden, Stabilität und Wohlstand gefördert werden?

Die internationale Kampagne *Fatal Transactions* thematisiert nicht nur diese Konflikte und Menschenrechtsverletzungen in Afrika, sondern veranschaulicht auch deren Bedeutung für die Ressourcennutzung und das Angebot an Konsumgüter auf den globalen Märkten. Seit Anfang 2007 ist das BICC der Koordinator der Kampagne *Fatal Transactions* in Deutschland. Wir wollen den Zusammenhang zwischen Ressourcen und Konflikten so in der deutschen Öffentlichkeit, in Unternehmen, Bildungseinrichtungen und politischen Gremien verstärkt in die Diskussion einbringen.

Die vorliegende Broschüre will informieren und einen Beitrag dazu leisten – wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre!

Wolf-Christian Paes & Jolien Schure

Rohstoffe in Bürgerkriegen – Bürgerkriege um Rohstoffe

Was haben eigentlich Erdöl, Diamanten und Holzkohle gemeinsam? Eine aktuelle Studie des BICC³ belegt: All diese Rohstoffe waren oder sind in mindestens einem afrikanischen Land Finanzierungsquelle für Bürgerkriege. Kriegsparteien verschaffen sich Zugang zu Ölfeldern, Minen oder Tropenwäldern, setzen die Förder- bzw. Abbauprodukte auf dem internationalen Markt ab und

sichern sich so einen steten Finanzierungsfluss für die Beschaffung von Kriegsmaterial wie Waffen und Munition. Die Erhebung von „Kriegssteuern“ auf den Handel mit Rohstoffen oder die Erpressung von Unternehmen (etwa durch die Besetzung von Förderanlagen oder das Kidnapping von Mitarbeitern) sind weitere wichtige Einnahmequellen.

Fatal Transactions – Eine europäische Kampagne zur Rohstoffgerechtigkeit

Fatal Transactions soll die Dynamik von Ressourcenkonflikten durchbrechen helfen. Die Kampagne fordert eine faire und gerechte Nutzung natürlicher Rohstoffe als Beitrag für nachhaltige Entwicklung und Frieden.

Die Kampagne *Fatal Transactions* wurde im Oktober 1999 ins Leben gerufen, um die Öffentlichkeit auf die Finanzierung afrikanischer Rebellenheere durch den Diamantenhandel aufmerksam zu machen. Heute überwacht und beobachtet die europäische Kampagne und das ihr angeschlossene internationale Netzwerk kritisch jene Regierungen, internationale Institutionen und Privatunternehmen, die zur Fortdauer bewaffneter Konflikte und Menschenrechtsverletzungen im Zusammenhang mit Ressourcennutzung beitragen. Die Mitglieder von *Fatal Transactions* machen westliche Konsumenten, wirtschaftliche Akteure und politische Entscheidungsträger auf ihre Verantwortung aufmerksam und unterstützen

Initiativen, die den Beitrag natürlicher Rohstoffe zu Frieden und Stabilität stärken wollen.

Mitglieder sind

- in Deutschland: Internationales Konversionszentrum Bonn (BICC), Medico International;
- in den Niederlanden: The Netherlands Institute for Southern Africa (NiZA), IKV Pax Christi, Oxfam Novib;
- in Belgien: International Peace Information Service (IPIS), Broederlijk Delen;
- in Polen: Universität Wroclaw;
- in der DR Kongo: Centre National d'Appui au Développement et à la Participation Populaire (CENADEP);
- in Angola: Juventude Ecológica Angolana (JEA);
- in Südafrika: groundWork.

Weitere Informationen:
www.fataltransactions.de/
www.fataltransactions.org

Gleichzeitig ist oft das Bestreben, wertvolle Mineralien wie Diamanten und Smaragde oder Gold und Öl zu besitzen und über sie zu verfügen, selbst Ursache für den Ausbruch von bewaffneten Konflikten.

Sogenannte „Konfliktressourcen“ (*conflict commodities*) können also einerseits Mittel zur Finanzierung eines Krieges, andererseits aber auch Motiv oder Anlass einer kriegerischen Auseinandersetzung sein. „Konfliktressourcen sind natürliche Ressourcen, deren systematische Ausbeutung und Handel im Kontext eines Konfliktes zu schwersten Menschenrechtsverletzungen, Verletzungen des humanitären Völkerrechts oder Verwirklichung völkerstrafrechtlicher Tatbestände führen kann.“⁴

Vom Kalten Krieg zum „Fluch der Ressourcen“

Während des Kalten Krieges lieferten befreundete Mächte aus Ost oder West Waffen und Munition oftmals zu Vorzugspreisen als „Militärhilfe“. Nach seinem Ende wurden die wirtschaftlichen Hintergründe jedoch undurchsichtiger und komplexer. Die widerstreitenden Parteien mussten neue Finanzierungsquellen erschließen. Die Ausbeutung und der Handel mit wertvollen Rohstoffen bot sich seit den 1990er Jahren als sichere Lösung an. Als bald konzentrierten sich nun auch die Rebellenbewegungen auf rohstoffreiche Gebiete. Manchmal geriet in diesen Kämpfen gar die eigentliche Motivation z.B. einer Befreiungsbewegung in Vergessen-



heit – das Streben nach politischer Macht wurde mehr und mehr durch den Drang zur Selbstbereicherung ersetzt.

Europäische Zeitungsleser erfuhren erst in den späten 1990er Jahren von der Bedeutung natürlicher Ressourcen als Finanzierungsquelle für Rebellenbewegungen und Regierungen in afrikanischen Bürgerkriegen. Menschenrechtsorganisationen machten auf das Phänomen sogenannter „Blutdiamanten“ aufmerksam. Diese wurden insbesondere durch die UNITA (*União Nacional para a Independência Total de Angola*) in Angola⁵ und die RUF (*Revolutionary United Front*) in Sierra Leone⁶ im Tausch gegen Kriegsmaterial gehandelt. Aber auch Regierungsarmeen beteiligten sich an der Plünderung des Kontinents. Ein trauriges Paradebeispiel hierfür war auch der Krieg in der Demokratischen Republik Kongo, wo sich unterschiedliche Parteien und ihre ausländischen Unterstützer Gold, Diamanten, Öl, Coltan, Kaffee und verschiedene Hölzer als Konfliktressourcen zu Nutze machten⁷.

„Paradoxon des Reichtums“ und „Fluch der Ressourcen“ beschreiben das Phänomen, dass Länder mit sehr großen Rohstoffvorkommen tendenziell eine schwache Regierungsführung aufweisen und wirtschaftlich instabil sind. Dies führt fast unweigerlich zu wirtschaftlichem Stillstand und Stagnation. Verteilungsstreitigkeiten kann mangels nachhaltiger Ressourcenverwaltung nicht Einhalt geboten werden. Daraus erwachsende Ungerechtigkeiten und Unruhen befördern eine höhere Krisenanfälligkeit.

Ein weiteres Phänomen ist die so genannte „Holländische Krankheit“ (*Dutch Disease*). In diesem Fall hat ein Verdrängungswettbewerb durch Importkonkurrenz eingesetzt. Die Staatseinnahmen sind fast ausschließlich vom Export der hauptsächlich geförderten Ressource abhängig. Zwar steigt das Wirtschaftswachstum zunächst immens, doch dann beginnt eine Geldentwertung, durch die andere Wirtschaftszweige – vor allem Konsumgüter – nicht mehr wirtschaftlich bleiben. Diese Abhängigkeit macht Länder gegenüber Preisschwankungen sehr anfällig und bringt sie in eine schlechte Verhandlungsposition.

Konfliktressourcen als Forschungsgegenstand

Konfliktrohstoffe werden zunehmend auch Thema der Friedens- und Konfliktforschung⁸, besonders der Aspekt der Ressourcenverwaltung. Denn wer Konflikten vorbeugen möchte, muss zunächst einmal die Dynamik verstehen, die ein schlechtes, nicht nachhaltiges Ressourcenmanagement in Gang setzt. So wurde die Rolle natürlicher Rohstoffe in den Konflikten Somalias und in der Elfenbeinküste oft unterschätzt und im Falle Nigerias nur unzureichend miteinbezogen.

Gleichwohl ist die Problematik vielschichtig – die Bürgerkriege in Angola, dem Kongo, Liberia und Sierra Leone, der Demokratischen Republik Kongo und Angola etwa waren komplexer Natur und entgegen weit verbreiteter Meinung nicht ausschließlich Ressourcenkonflikte⁹. Auch die Rolle der „externen Akteure“ ist Forschungsgegenstand, auf den diese Broschüre noch eingehen wird. ■

Diamanten und Erdöl – Treibstoff für Konflikte in Angola

Im Jahrzehnte dauernden Krieg in Angola ging es seit den 1990er Jahren zunehmend um Ressourcenfragen¹⁰. Denn nur mit Hilfe eines kostbaren Rohstoffes konnte sich damals die Rebellenbewegung UNITA trotz schwindender internationaler Unterstützung, Isolierung und Waffenembargo gegenüber der Regierungsseite derart gut behaupten. Die UNITA kontrollierte nämlich Gebiete mit großen Diamantenvorkommen und verfügte so über ein hoch attraktives Tauschgut für benötigtes Kriegsmaterial. Waffenhändler und andere Profiteure konnten hier, insbesondere wegen lückenhafter Kontrollen von Dokumenten und Grenzen, gute Geschäfte machen.

1998 begann die internationale Gemeinschaft dann das Sanktionsregime gegen die UNITA um ein Importverbot von Diamanten aus Angola zu erweitern, womit auch eine Grundlage für das spätere „Kimberley-Zertifizierungssystem“ geschaffen wurde (s. u.). Die UNITA und ihre Unterstützer wurden weltweit geächtet. Gleichzeitig rüstete die Regierungsseite mittels Öleinnahmen auf, gewann militärisch die Oberhand und eroberte schließlich auch die Schürfgelände für Diamanten. Internationale Isolierung, Sanktionen sowie der Verlust der

Einnahmequellen der UNITA einerseits sowie die Öleinnahmen und die wachsende militärische Überlegenheit der Regierungsseite andererseits führten schließlich dazu, dass die Rebellenbewegung aufgegeben und der jahrzehntelange Krieg 2002 beendet wurde.

Doch auch Angola ist heute noch weit von transparentem Ressourcenmanagement entfernt. Die Offenlegung von Öleinkünften bleibt somit oberstes Ziel, denn nur so kann gewährleistet werden, dass die natürlichen Reichtümer endlich der breiten Bevölkerung zu Gute kommen und zu nachhaltiger Entwicklung beitragen. ■



Gewalt um nigerianisches Erdöl

Zwar ist das Niger Delta kein klassisches Bürgerkriegsgebiet, aber Auseinandersetzungen zwischen der Zentralregierung und bewaffneten Gruppen fordern jedes Jahr Hunderte von Toten. Das Niger Delta gilt als der größte Konfliktherd Nigerias, des bevölkerungsreichsten Land Afrikas. Aus dem Niger Delta stammen mehr als 98 Prozent der einheimischen Erdöl- und Erdgasproduktion¹¹. In einer komplexen Gemengelage politischer und wirtschaftlicher Interessen nehmen kriminelle und gewalttätige Handlungen auf beiden Seiten zu. Sie streiten um die Teilhabe an den Einnahmen des Ölexportes, die die Zentral- und Regionalregierungen nicht offen legen und die Politiker in hohem Maße zur persönlichen Bereicherung nutzen. Auch zwischen den Bewohnern des Deltas existieren Konflikte um die Kompen-

sationszahlungen der Konzerne für die Verschmutzung von Gewässern und Böden¹². Die Ölförderung in der Hand großer internationaler Ölkonzerne wie Chevron, Shell und BP hat die Menschen in der Region nicht aus Armut und Arbeitslosigkeit führen können. Das Ausmaß dieses Problems wird daran deutlich, dass zwischen 10 und 20 Prozent der täglichen Ölproduktion durch Sabotage, Diebstahl und ein veraltetes Pipelinesystem verloren gehen. Die Ölfirma Shell kam bereits vor einigen Jahren in einem internen Gutachten zu dem Ergebnis, dass ohne ein grundlegendes Umsteuern der Firmenstrategie eine weitere Produktion im Niger Delta mittelfristig am Widerstand der Bevölkerung scheitern würde. Leider ist dieser Wechsel bislang ausgeblieben und die Gewalt geht weiter. ■

Sudanesisches Öl

Seit seiner Unabhängigkeit 1956 befand sich der Sudan ganze elf von 48 Jahren nicht im Krieg. In den vergangenen Jahren ermöglichten die sprudelnden Einnahmen aus dem Ölgeschäft die Einfuhr von Waffen aus China und der Russischen Förderation. Seit 1999 haben Entwicklung und Kontrolle der Ölfelder im Süden Sudans zu schwersten Menschenrechtsverletzungen, wahllosem Morden, Vertreibung, Plünderungen und Brandstiftung geführt. Trotz des mittlerweile zwischen der Regierung und der Sudanesischen Befreiungsbewegung SPLAM/A (Sudan's People Liberation Movement/Army) geschlossenen Friedensvertrages im Januar 2005 setzen sich Gewaltakte im täglichen Leben in den meisten Regionen des Sudans fort. Dies gilt vor allem in der Unruheprovinz Darfur, wo in den vergangenen Jahren ein regionaler Konflikt zur schlimmsten humanitären Katastrophe auf afrikanischem Boden eskalierte. Nach dem erzwungenen Abzug europäischer und nordamerikanischer Unternehmen aus dem Sudan, wird die Erdölindustrie dort nun von asiatischen Unternehmen dominiert. Die Europäische Ölkolalition im Sudan (ECOS), die sich aus 80 europäischen Organisationen zusammensetzt, fordert Regierungen und Unternehmen auf, sicherzustellen, dass Sudans Ölreichtum einen Beitrag für den Frieden und gerechter Entwicklung leistet¹³.

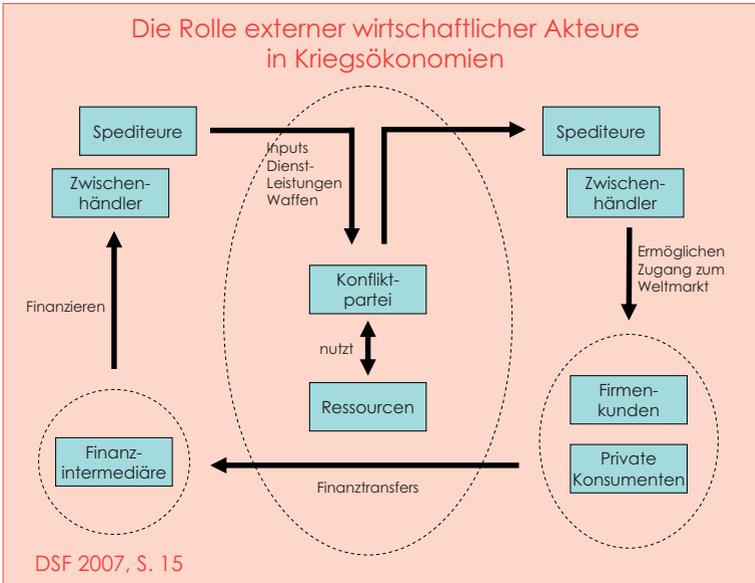
Externe Akteure – Verantwortung erlaubt keine Distanz

Externe Akteure, insbesondere die Rohstoffindustrie und -händler, private Sicherheitsunternehmen und Finanzinstitutionen erhoffen sich hohe Gewinne durch das Geschäft mit den abgebauten Ressourcen. So

Staates zu gewährleisten sowie die staatliche Politik nach außen und innen zu leiten und zu beaufsichtigen. Sie stehen in der Verantwortung Gesetzgebungsprozesse zu veranlassen und schaffen so die Verhaltensregeln und Kontrollmechanismen für ein geordnetes Zusammenleben.

Instabile, fragile Staaten können oft noch nicht einmal die Sicherheit der eigenen Bürger gewährleisten. In extrem kritischen Situationen kann die Regierung sogar jegliche Kontrolle über Teile ihres Landes verlieren. Ölvorkommen und die Existenz anderer Mineralien können

Die Rolle externer wirtschaftlicher Akteure in Kriegsökonomien



DSF 2007, S. 15

laufen sie Gefahr Teil des Konfliktes oder sogar „Komplizen“ der widerstreitenden Parteien in afrikanischen Bürgerkriegen zu werden. Sie nehmen durch ihr Handeln automatisch Einfluss auf die Konfliktodynamik, z.B. durch Entscheidungen über Sicherheitsarrangements bis hin zu den Beziehungen mit den Regierungen. Dies gilt auch für Unternehmen mit Sitz fernab des jeweiligen Abbaulandes.

Regierungsversagen

Regierungen haben an erster Stelle die Aufgabe das Funktionieren eines

gerade dann zum wichtigen Faktor für Instabilität werden, wenn der Staat keine Rahmenbedingungen für eine hinreichende Verteilungsgerechtigkeit schafft und Konflikte nicht einzudämmen vermag.

Mangelnde Transparenz, fehlende demokratische Kontrolle und Korruption machen eine gute Ressourcenverwaltung unmöglich. Einige Länder sind hochgradig abhängig von dem Export bestimmter natürlicher Ressourcen als einzig verbleibende Einnahmequelle. Aus diesem Grund stellen sie oft denjenigen, die ihnen

Tatort internationaler Waffenmarkt

Dass Finanzierungsquellen für die Kriegsführung wichtig sind, ist leicht zu verstehen: Kriegsparteien in Entwicklungsländern sind im Regelfall auf Lieferanten aus dem Ausland angewiesen, die sie für den Nachschub an Waffen, Munition und anderen Ausrüstungsgegenständen bezahlen müssen.

Die fortschreitende Globalisierung der Weltwirtschaft trägt so auch zur Entstehung und Fortführung von „Gewaltmärkten“ bei¹⁴. Im Zeitalter der elektronischen Kommunikation ist es für *Warlords* kein Problem, Geschäfte über Kontinente hinweg abzuschließen bzw. Gelder zu transferieren. Das Ende des Kalten Krieges hat weiterhin dafür gesorgt, dass sowohl große Mengen gebrauchter Waffen auf dem Weltmarkt verfügbar sind¹⁵ als auch arbeitslose Soldaten, die bereit sind, sich ein Zubrot als Söldner zu verdienen¹⁶. Die vielfach bereits durch innere Konflikte, Unterentwicklung und Korruption geschwächten Staaten des Südens sind nur selten in der Lage, den grenzüberschreitenden Handel mit Waffen und Rohstoffen zu unterbinden. Es entstehen „gewaltoffene Räume“, die von „Kriegsunternehmern“ genutzt werden, um sich persönlich zu bereichern und den eigenen Machtbereich auszuweiten.

helfen diese Rohstoffe zu fördern, keinerlei regulierende Bedingungen.

Geradezu beispielhaft für die Abwesenheit staatlicher Kontrolle ist der Markt für Wirtschaftsgüter wie Diamanten, Tropenhölzer oder Coltan, wo lokale und regionale Händler sowie regionale Regierungen die Handelsabläufe übernommen haben. Diese Ressourcen spielen auch eine wichtige Rolle bei der Finanzierung (nichtstaatlicher) bewaffneter Gruppen¹⁷.

Unternehmen mitverantwortlich

Privatunternehmen in Konfliktzonen können sich ebenfalls nicht neutral verhalten. Die fördernde Industrie trägt zu den Gründen eines Krieges fast unvermeidlich bei, z.B. durch

- Umweltschädigungen,
- exklusive Händlerverträge,

- unzureichende Entschädigungszahlungen an Betroffene oder
- zweifelhafte Arrangements zur Gewährleistung der Sicherheit des Unternehmens.

Nicht zuletzt spielen auch die den Konfliktparteien zugute kommenden Erlöse eine wichtige Rolle, auf die sie für ihre Kriegsführung angewiesen sind¹⁸.

Banken und Finanzinstitute stellen den übrigen Akteuren, wie z.B. Bergbauunternehmen, Finanzierungsmöglichkeiten zur Verfügung oder beteiligen sich am „Reinwaschen“ von Geld. So werden sie unausweichlich Teil der Kriegsökonomie.

Durch das Fehlen staatlicher Macht sind Unternehmen häufig darauf angewiesen, private Unternehmen zu beauftragen um die Sicherheit ihres Eigentums und ihrer Mitarbeiter zu gewährleisten. Die Anzahl derartiger

Firmen ist in den 1990er Jahren drastisch angestiegen, um das damals entstandene Machtvakuum zu füllen. Problematisch wird es jedoch, wenn diese Sicherheitsfirmen in Ausübung ihrer Aufgabe fragwürdige Praktiken anwenden, Menschenrechte verletzen und kein konfliktsensibles Verhalten zeigen.

Corporate Social Responsibility

Es gibt aber auch positive Entwicklungen. Eine wachsende Anzahl multinationaler Konzerne misst Umwelt- und Menschenrechtsfragen zunehmend größere Bedeutung bei, was sich in selbstverpflichtenden Erklärungen und Handlungsvorgaben (*corporate social responsibility*) niederschlägt. Die multinationalen Konzerne haben verstanden, dass Konflikte auch direkte und indirekte Kosten zu ihren eigenen Lasten bewirken – sei es, weil sich Transaktionskosten erhöhen, sei es, weil fortgesetzte Tätigkeit in Konfliktregionen rufschädigend sein kann. Aus diesen Gründen haben Unternehmen heut-

zutage ein gesteigertes Interesse an einem besseren Verständnis von Konflikt dynamiken und möglichen Lösungen. Trotz der zunehmenden Zahl dieser Verhaltenskodizes gibt es aber weiterhin erschreckende Beispiele für Menschenrechtsverletzungen bei den lokalen Tochterunternehmen und Zulieferern multinationaler Unternehmen. Dies gilt auch für die aggressiv auf die Rohstoffmärkte drängenden Unternehmen aus dem asiatischen Raum.

Schließlich kann auch der Endverbraucher Einfluss nehmen, auch wenn er nicht selbst nachprüfen kann, ob das jeweilige Produkt auf der anderen Seite des Erdballs nicht möglicherweise doch zu Armut und Gewalt beitrug. Dennoch spielen die Konsumenten eine entscheidende Rolle, wenn es darum geht, Unternehmen und Regierungen in ihrem Handeln zu beeinflussen und bestimmte Mechanismen zu fördern, die für einen „verantwortungsvollen“ Markt sorgen können. ■

Somalische Holzkohle

Für die Entstehung des seit Ende der 1980er Jahre andauernden Bürgerkriegs in Somalia waren Konflikte um international vermarktete Ressourcen von untergeordneter Bedeutung. Im Verlauf der 1990er Jahre stellte sich jedoch für die verschiedenen Kriegsparteien die Frage der Finanzierung ihrer Aktivitäten. In Somalia wurde dabei ein breites Spektrum von Einnahmequellen genutzt. Zu den international gehandelten Gütern, die in Somalia auch der Kriegsfinanzierung dienen, gehören agrarische Produkte wie Bananen, Khat (ein lokal produziertes Narkotikum) und Holzkohle, die in den Jemen, nach Saudi Arabien und in die Golfstaaten exportiert werden. Alle bewaffneten Gruppen in Somalia sind an Einnahmen aus diesen Geschäften beteiligt. Ein 1992 gegen Somalia verhängtes Waffenembargo konnte Waffen und Munition nicht verknappen, denn der Nachschub kommt nun in relativ kleinen Mengen aus den Nachbarstaaten Äthiopien und Eritrea sowie im kommerziellen Verkehr aus dem Jemen und Dschibuti⁹.

Aktionen, Sanktionen, Transparenz – Kontrollmöglichkeiten für Konfliktressourcen

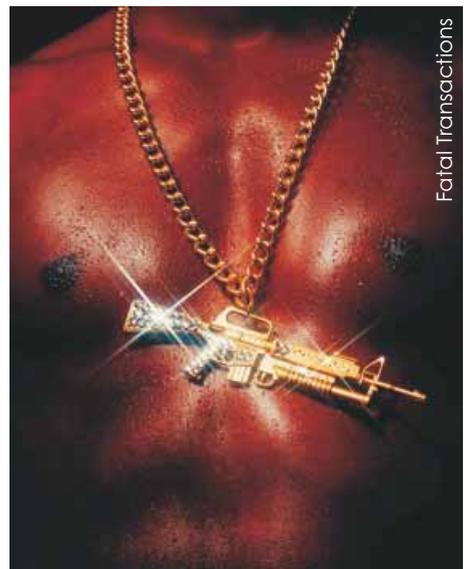
Akteure, die an der Ausbeutung von Gold, Diamanten oder Coltan beteiligt sind, haben eher ein geringes Interesse daran, ihr lukratives Geschäft aufzugeben. Solange dem Handel mit solchen Gütern auf dem Weltmarkt also keinerlei Beschränkungen auferlegt werden, wird man wohl jedweden Impuls zur Eindämmung dieses Missbrauchs vermissen.“ (*Fatal Transactions* 2006)

Worin liegen nun die Möglichkeiten der internationalen Gemeinschaft positiv auf Kriegsparteien einzuwirken? Was sind die Handlungsformen, derer sich staatliche Akteure, private Firmen, Nichtregierungsorganisationen wie auch Konsumenten bedienen können?

Das BICC hat verschiedene regulative Mechanismen daraufhin untersucht, wie sie auf die unterschiedlichen Facetten der Rohstoffausbeutung einwirken können. Das Spektrum reicht von rechtlich verbindlichen Zwangsmaßnahmen (Sanktionen) über Aktionen der internationalen Zivilgesellschaft (z.B. Boykottdrohungen) bis hin zu Selbstregulierungsbemühungen der Privatwirtschaft. Ein wichtiges Merkmal von erfolgreichen Maßnahmen ist das koordinierte Vorgehen verschiedener staatlicher und zivilgesellschaftlicher Akteure sowie ein Ansatz, der mehrere Dimensionen umfasst.

In den letzten Jahren entstand durch die intensive Suche nach Lösungen für die Bürgerkriege in Afrika seitens des UN-Sicherheitsrates, Nichtregierungsorganisationen, Forschungseinrichtungen und privaten Unternehmen eine Vielzahl neuer, nicht militärischer Handlungsmöglichkeiten. Nichtregierungsorganisationen spielen vor allem eine bedeutende Rolle bei der Information der Öffentlichkeit. Dies gilt insbesondere für bewaffnete Konflikte an der Peripherie, die ohne das Engagement von zivilgesellschaftlichen Gruppen in den Massenmedien kaum präsent wären.

Insbesondere in Angola, Sierra Leone und Liberia konnten Sanktionen einen großen Beitrag dazu leisten, internationale Handelsbeziehungen



Fatal Transactions

Übersicht über die wichtigsten Normen und Verhaltenskodizes

Themenbereiche	Name der Initiative
Globale und multisektorale Normen	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Global Compact</i> der Vereinten Nationen • OECD Richtlinien für multinationale Unternehmen
Menschenrechte und Sicherheit	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Voluntary Principles on Security and Human Rights</i>
Gute Regierungsführung und Transparenz	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Publish What You Pay</i> • <i>Extractive Industries Transparency Initiative (EITI)</i>
Sektorale Initiativen für einzelne Güter	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Kimberley Process Certification Scheme</i> (Diamanten) • <i>Forest Stewardship Council Certification Scheme</i> (Holz) • <i>Durban Process</i> (Coltan)
Projektfinanzierung	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Extractive Industries Review</i> • <i>Equator Prinzipien</i>

Quelle: Böge, Volker, 2005. „The Challenge of War Economy: The Role of International Community and Civil Organisations“. In: *Transforming War Economies: Dilemmas and Strategies*. Berlin.

mit Konfliktparteien zum Erliegen zu bringen und somit den fortwährenden Konflikt zu beenden. Sanktionen zielen darauf ab, durch die Unterbrechung von (primär wirtschaftlichen) Beziehungen Verhaltensänderungen zu bewirken. Allerdings sind Sanktionen in ihrer Wirksamkeit keineswegs unumstritten.

Weiterhin ist die Verbesserung der Transparenz von Warenströmen und Finanztransfers seit Jahrzehnten ein zentrales Anliegen der Zivilgesellschaft, insbesondere in Hinblick auf internationale Unternehmen. Es werden zunehmend die wirtschaftlichen Hintergründe militärischer Konflikte diskutiert und ihre Offenlegung wird

oftmals als erster Schritt zur Konfliktbewältigung angesehen.

Internationale Initiativen

Vor allem im internationalen Waffengeschäft und im Diamantenhandel scheinen bestimmte Kontrollmaßnahmen tatsächlich Wirkung zu zeigen. Nicht zu unterschätzen sind zudem die internationalen Initiativen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, über Ressourcenfragen und -handel aufzuklären.

- Die *Extractive Industries Transparency Initiative (EITI)* hat zusammen mit der Zivilgesellschaft in der *Publish What You Pay* Kampag-

ne (PWYP -„Lege offen was Du zahlst“) das Ziel, mehr Transparenz in Bilanzen und Gewinnverteilung des Gas-, Öl- und Bergbausektors zu erreichen.

- Der Kimberly Prozess (s. Seite 15) zielt auf ein Handelsverbot mit Konfliktdiamanten ab.

Aber es gibt auch eine Reihe nicht ressourcenspezifischer Prinzipien, denen sich Unternehmen freiwillig anschließen können. Hierzu gehören die OECD-Richtlinien für multinationale Unternehmen, die Menschenrechts- und Arbeitsnormen der Vereinten Nationen, freiwillige Abkommen für Sicherheit und Menschenrechte, ILO-Konventionen zu Arbeitstandards und die Equator Prinzipien als internationale Richtlinien für Banken, die in der Projektfinanzierung tätig sind.

Weiterhin ist die nationale Gesetzgebung zu nennen, die Verhaltensvorgaben für Unternehmen unter anderem auch in Bezug auf Förderungsbestimmungen und Umweltrichtlinien enthalten.

Leider klaffen Wunsch und Wirklichkeit häufig immer noch weit auseinander. Denn die Netzwerke des Ressourcenhandels und der Finanzbeschaffung für Kriegsmaterial sind undurchsichtig. Betroffene Regierungen sind oft zu schwach und zu sehr von Korruption durchdrungen, als dass sie den bestehenden Mangel an Transparenz in der Rohstoffindustrie durch Handelskontrollen und -vorgaben überwinden könnten. Internationale Regelungen können zwar einen Rahmen für einen mög-

lichst konfliktfreien und gerechteren Abbau schaffen. Doch es fehlt an effektiven Mechanismen, die den Nutzen für die profitierenden Akteure mit dem Ziel einer nachhaltigen Entwicklung und dem Erhalt von Frieden und Stabilität verbinden.

Sensibilität für Handel und Konflikt im Sinne einer größtmöglichen Transparenz sowie Verantwortlichkeit sind der Schlüssel für zukünftige Lösungen. Und so müssen alle Akteure zusammenwirken, um neue Instrumentarien zu entwickeln und bestehende zu verbessern. Denn nur mit gegenseitiger Rücksichtnahme und einem gerechten Ausgleich der Interessen aller Beteiligten kann Frieden und nachhaltige Entwicklung verwirklicht werden. ■



Der Kimberley Prozess

Das Kimberley Prozess Zertifizierungssystem (*Kimberley Process Certification Scheme*, KPCS) gehört zu den wenigen rechtlich verbindlichen Regulierungsmechanismen für Konfliktressourcen. Der Kimberley Prozess ist eine internationale Maßnahme verschiedenster Regierungen, die den Handel mit Konfliktdiamanten unterbinden soll. Ausgehandelt von Regierungen, Nichtregierungsorganisationen und der Diamantenindustrie, zählt er mittlerweile 71 Mitgliedsstaaten (d.h. 46 Länder und die Europäische Gemeinschaft). Im Januar 2003 gestartet sowie gut geheißen von Generalversammlung und Sicherheitsrat der Vereinten Nationen, verpflichtet das System die Regierungen den Ursprung von Diamanten zu zertifizieren und zu beglaubigen, dass diese nicht aus Konfliktzonen stammen.

Dennoch kann der KPCS nicht als Allheilmittel und Standardrezept für jede Handelssparte gelten. Denn auch er bedarf noch weiterer Überarbeitung insbesondere im Bereich seiner Umsetzung und Reichweite. Immer noch erreichen nämlich Diamanten aus rebellenbesetzten Gebieten der Elfenbeinküste den internationalen Markt.

Die Beschränkungen des KPCS gelten für von Rebellen gehandelte Rohdiamanten, was aber in keiner Weise ein Garant dafür ist, dass die gehandelten Diamanten „fair“ gewonnen und vermarktet wurden. Im Gegenteil: Immer noch ist es geradezu charakteristisch für die Diamantenindustrie in Angola oder der Demokratischen Republik Kongo, dass Menschenrechtsverletzungen und inhumane Arbeitsbedingungen für die Minenarbeiter an der Tagesordnung sind. Ebenso steht Simbabwe, wo jüngst neue Diamantenvorkommen entdeckt wurden, großen Problemen, wie Zwangsräumungen, Zwangsarbeit und illegalem Handel gegenüber. Der derzeitige Zertifizierungsprozess erfasst diese Missbräuche leider in keiner Weise.

Fatal Transactions fordert den Kimberley Prozess deshalb auf, offiziell und öffentlich eine neue Definition sogenannter Konfliktdiamanten zu formulieren und in ihr auch solche Menschenrechtsverletzungen einzuschließen, die sich in vom Staat schwach kontrollierten Fördergebieten ereignen.

Weiterführende Informationen

Im Netz:

- www.fataltransactions.de – deutsches Portal der Fatal Transactions (FT) Kampagne
- www.fataltransactions.org – englisches Portal FT international
- www.Resource-Conflict-Monitor.org – BICC mit finanzieller Unterstützung des BMZ

- www.publishwhatyoupay.org/deutsch/index.shtml – deutsches Portal der „Publish what you pay“ Kampagne“

Weitere Links zu unseren Partnern:

- www.medico-international.de
- www.pacweb.org
- www.globalwitness.org
- www.ipisresearch.be/?lang=en

Kakao von der Elfenbeinküste

Seit September 2002 schwelt ein Bürgerkrieg im Norden und Westen der Elfenbeinküste. Die Konfliktlinien verlaufen hierbei zwischen den reicheren, christlichen Ethnien im Süden und dem armen, moslemischen Norden des Landes. Seit dem gescheiterten Putschversuch einer Gruppe von Offizieren aus dem Norden ist das Land gespalten und die beiden verfeindeten Lager werden von einer durch internationale Friedenstruppen geschützten „Vertrauenszone“ in der Mitte des Landes getrennt. Die Gewalt zwischen den ethnischen Gruppen hält aber vor allem in der Kakaozone im Westen des Landes unvermittelt an und entlädt sich sporadisch auch in der Hauptstadt Abidjan. Obwohl sich der Konflikt vordergründig um Fragen der politischen Identität dreht, spielt die Ausbeutung von natürlichen Ressourcen für die Kriegsfinanzierung beider Seiten eine wichtige Rolle. Die Elfenbeinküste produziert 40 Prozent des weltweiten Angebots an Kakao und bezieht ein Drittel seiner Exporteinnahmen aus diesem Sektor. Präsident Gbagbo nutzt diese Einnahmen zur Finanzierung des Waffenimports und des Einsatzes ausländischer Söldner. Auch die Rebellen besteuern die Exporte von Kakao, Baumwolle und Diamanten aus dem Norden um die Kosten der Kriegsführung zu decken. Diese Güter finden über die Nachbarstaaten ihren Weg auf die Weltmärkte, obwohl bereits seit 2005 Ausfuhrbeschränkungen für Diamanten und auch ein internationales Waffenembargo bestehen.

- www.paxchristi.nl/UK/index.htm
 - www.oxfamnovib.nl/id.html?id=3734&lang=en
 - www.niza.nl/index_en.phtml
 - Brot für die Welt, Hrsg. 2003. *Saubere Diamanten? Der Kampf gegen schmutzige Geschäfte mit Blutdiamanten am Beispiel Sierra Leones*. Brandes & Apsel.
 - Jung, Anne. 2005. „Zur Transformation afrikanischer Konflikte“. Medico International, April. Abrufbar unter: www.medico-international.de/kampagne/fatal/downloads/ft_transformation.pdf.
 - Südwind e.V., Hrsg. 2003. *Kongo: Handys, Gold & Diamanten-Kriegsfinanzierung im Zeitalter der Globalisierung*. Siegburg: Südwind.
 - Welthaus Bielefeld. 2004. „Handy-Welten, Globales Lernen am Beispiel der Mobiltelefone“. Unterrichtsmaterialien für die Klassen 8-13. www.welthaus.de/bildung/publikationen.htm
- Für alle Neuerscheinungen in pdf Formaten besuchen Sie:
- www.fataltransactions.de/
www.fataltransactions.org
- Deutsche Veröffentlichungen:
- Brzoska, Michael / Wolf-Christian Paes. 2007. „Die Rolle externer wirtschaftlicher Akteure in Bürgerkriegsökonomien und ihre Bedeutung für Kriegsbeendigungsstrategien in Afrika südlich der Sahara“. *Forschung DSF* No. 7. Abrufbar unter www.fataltransactions.de

Englische Veröffentlichungen:

- Böge, Volker, Christopher Fitzpatrick, Willem Jaspers and Wolf-Christian Paes. 2006. „Who's mining the store? The business of private, public and civil actors in zones of conflict“. *brief 32*. Bonn: BICC, März.
- European Coalition on Oil in Sudan. 2006. „Oil Development in northern Upper Nile, Sudan“. *ECOS report*, Mai.
- Global Witness. 2007. „Opportunity for the new Congolese government to fundamentally reform the natural resource sector“ *Briefing Document – 22/03/2007*.
- Jaspers, Willem / Björn Aust. 2006. „From Resource War to Violent Peace“. *paper 50*. Bonn: BICC, August.
- NIZA, Fatal Transactions, IPIS, Hrsg. 2006. *The State vs. the people – Governance, mining and the transitional regime in the Democratic Republic of Congo*. Fatal Transactions, März.
- Schram, Frans. 2007. „The legal aspects of the Kimberley Process“. International Peace Information Service.

Fotoausstellung: "Diamond Matters—From the mines to the jet-set": Die Bilder von Kadir van Lohuizen, folgen der Handelsroute eines Diamanten von Afrika über Indien bis in den Westen.

Filmdokumentation: Africa—War Is Business erzählt von dem niederländischen Prinzen Jaime von Bourbon von Parma, der durch Sierra Leone, Liberia und den Kongo reist, um die Gründe der Konflikte in diesen Ländern Afrikas zu erforschen. (Regie: Frank Vellenga and Pyt Douma).

Fußnoten

- 1 Brzoska, Michael und Wolf-Christian Paes. 2007. „Die rolle externer wirtschaftlicher Akteure in Bürgerkriegsökonomien und ihre Bedeutung für Kriegbeendigungsstrategien in Afrika südlich der Sahara. DFS.
- 2 Le Billon, Philippe. 2000. „The Political Economy of Resource Wars“. In: Cilliers and Dietrich, eds.. *Angola's War Economy: The Role of Oil and Diamonds*. Pretoria: Institute for Security Studies.
- 3 S.o. Brzoska und Paes. 2007.
- 4 Die auf neue Handlungsansätze zielende modifizierte Definition internationaler NROs www.globalwitness.org
- 5 Global Witness. 1998. „A rough trade. The Role of Companies and Governments in the Angolan Conflict.“ London; Human Rights Watch. 1999. „Angola unravels. The rise and fall of the Lusaka peace process.“ New York.
- 6 Partnership Africa Canada. 2003. „West Africa: Rocks in a Hard Place. The Political Economy of Diamonds and Resource Destabilization.“ Ottawa.
- 7 Diese Praktiken wurden auch im Bericht des UN Panel of Experts: „The Illegal Exploitation of Natural Resources and Other Forms of Wealth of DR Congo des UN Security Council (S/2001/357) beschrieben.
- 8 Basedau, Mathias und Hehler Andreas. Jahr? „Resource Politics in Sub Saharan Africa.“ *Hamburg African Studies No13*. Hamburg: Institut für Afrika-Kunde; Collier, Paul und Nicolas Sambanis. 2005. *Breaking the Conflict Trap*. London: Oxford University Press.
- 9 Brzoska und Paes. 2007.
- 10 ebenda.
- 11 Jaspers, Willem. 2005. „Öldiebstahl, Rebellenbewegungen, Korruption- Die Konfliktodynamik im Niger- Delta als Herausforderung für Deeskalation.“ *Friedengutachten 2005*. Münster: Lit Verlag.
- 12 WAC. 2003. „Peace and Security in the Niger Delta.“ *Conflict Expert Group Baseline Report*. London.
- 13 Weitgehende Informationen finden Sie unter www.eco-online.org (Evelien Weller, IKW Pax Christi)
- 14 Duffield, Mark. 2001. *Global Governance and the New Wars*. London: Zed books; Münkler, Herfried. 2002. *Die neuen Kriege*. Rowolt; Brzoska, Michael. 2003. „New Wars-Discourse.“ *Journal of Peace and Research*.
- 15 Wood, Brian und Johan Pelemann. 1999. „The Arms Fixers. Controlling the Brokers and Shipping Agents.“ *Prio Report No.3*. Oslo: PRIO.
- 16 Wulf, Herbert. 2005. *Internationalisierung und Privatisierung von Krieg und Frieden*. Baden-Baden: NOMOS Verlag.
- 17 Brzoska und Paes. 2007.
- 18 Böge, Volker, Christopher Fitzpatrick, Willem Jaspers and Wolf-Christian Paes. 2006. „Who's Mining the Store? The business of Privat, Public and Civil Actors in Zones of Conflict.“ *brief 32*. Bonn: BICC, März.
- 19 Grosse Kettler, Sabrina. 2004. „External Actors in Stateless Somalia: A War Economy and its Promoters.“ *paper 39*. Bonn: BICC.

Diese Broschüre wurde mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Gemeinschaft erstellt. Die hierin zum Ausdruck gebrachten Meinungen sind ausschließlich solche des BICC und sind in keiner Weise als offizielle Stellungnahmen der Europäischen Gemeinschaft zu verstehen.

Das BICC auf einen Blick

Als unabhängige, gemeinnützige Organisation fördert das BICC Frieden und Entwicklung. Das BICC will militärspezifische Prozesse, Aktivitäten, Liegenschaften und Strukturen wirksam und nachhaltig umwandeln. Abrüstung setzt Mittel frei, die zur Bekämpfung der Armut genutzt werden können. Konversion sorgt dafür, dass diese Ressourcen zielgerichtet umgewidmet und bestmöglich genutzt werden können. Beide Prozesse ergänzen sich und tragen zur Verbesserung der menschlichen Sicherheit bei.

Die „klassischen“ Konversionsthemen umfassen beispielsweise die Umwidmung von Militäretats, den Umbau der Rüstungsindustrie, die Schließung von Standorten und die Demobilisierung von Soldaten. Mittlerweile hat das BICC seinen Tätigkeitsbereich erweitert. Heute widmet es sich hauptsächlich den drei Schwerpunkten: *Waffen, Frieden schaffende Maßnahmen und Konflikte*.

Das BICC setzt sich dafür ein, dass die eng gefassten Vorstellungen von nationaler Sicherheit, wie sie vor allem in den Streitkräften zu finden sind, einem Konzept globaler Sicherheit weichen müssen. Globale Sicherheit ist heutzutage nicht ohne die Verringerung der Armut, Verbesserung der medizinischen Versorgung und Verbreitung guter Regierungsführung in der ganzen Welt zu erreichen – kurz gesagt, nicht ohne menschliche Sicherheit im weiteren Sinne.

Diese drei primären Themenbereiche der BICC-Analysen werden von anderen Querschnittsaspekten ergänzt, wie etwa Fragen der Geschlechterrollen, Pandemien und Umweltschutz. Das BICC betreibt angewandte Forschung, veröffentlicht seine Resultate und veranstaltet Konferenzen. Der internationale Mitarbeiterstab leistet Beratungstätigkeit, gibt politische Empfehlungen, bildet aus und führt praktische Projektarbeit durch. Das BICC stellt Regierungen, NROs und anderen öffentlichen und privaten Organisationen Informationen und Gutachten zur Verfügung. Mit seinen an die breite Öffentlichkeit gerichteten Ausstellungen arbeitet das BICC darauf hin, seine zentralen Themen stärker ins Bewusstsein der Menschen zu rücken.

Impressum

BICC

Bonn International Center for Conversion -
Internationales Konversionszentrum Bonn GmbH
An der Elisabethkirche 25
53113 Bonn

Tel.: 0228-911 96-0

Fax: 0228-24 12 15

E-Mail: bicc@bicc.de

Internet: www.bicc.de

Direktor: Peter J. Croll

Redaktion: Susanne Heinke

Autoren: Marius Kahl, Verena Kantel,

Wolf-Christian Paes (Projektleiter), Jolien Schure,
Evelien Weller

Mitarbeit: Heike Webb

Layout / Publikationsmanagement: Svenja Bends